

# Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Ausland ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanstandige Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 7. Juli 1907 (Nr. 154) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 7 «Der Freidenker» vom 1. Juli 1907.
- Nr. 10199 «L'Indipendente» vom 28. Juni 1907.
- Nr. 10 «Germinal» vom 28. Juni 1907.
- Nr. 9295 «Il Piccolo» vom 27. Juni 1907.
- Nr. 151 «La patria dei Friuli» vom 26. Juni 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Aus Budapest geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: In den politischen Kreisen wird zuversichtlich erwartet, daß die Bewegung in Kroatien, mögen deren Wogen augenblicklich noch so hoch gehen, sich allmählich glätten und eine vernünftigere Auffassung Platz greifen wird. Es ist hiefür schon jetzt ein bezeichnendes Symptom, daß die letzten Agramer Demonstrationen hauptsächlich von Studenten veranstaltet wurden und ernstere Elemente denselben durchaus fernbleiben, was die Besonnenheit der Agramer gebildeten Bevölkerung bekundet. Diese Bevölkerung wird auch künftig hin um so weniger Grund haben, ihre ruhige Haltung aufzugeben, als sie reichliche Gelegenheit erhalten wird, sich davon zu überzeugen, daß sowohl der neue Banus Rakodzay, als auch die ungarische Regierung streng auf dem Boden des Gesetzes stehen, von demselben nicht um Haarsbreite abweichen werden und von Wohlwollen und billiger Rücksichtnahme auf alle erfüllbaren Wünsche und Interessen Kroatiens geleitet sind. Die kroatischen Abgeordneten geben ohne Parteiunterschied zu, daß die Vorlage des Handelsministers Kossuth in sprachlicher Beziehung den Kroaten größere Zugeständnisse macht, als je von einer Regierung bisher eingeräumt wurden. Wird doch dem Erfordernis der Kenntnis der kroatischen Sprache im Eisenbahndienste im Geseze selbst vollste Rücksicht getragen, was bisher nicht der Fall war. Dies ist ein be-

deutender Fortschritt zugunsten der Kroaten. An-geglichen dieser Haupterrungen schrumpft das Mittel, durch welches die ungarische Regierung die kroatische Obstruktion unschädlich mache, zu einer rein parlamentarisch-technischen Maßregel zweiten Ranges zusammen. Die Kroaten hätten nur dann Ursache zur Beschwerde, wenn die Niederwerfung der Obstruktion eine Zurücksetzung ihrer sprachlichen Interessen nach sich gezogen haben würde. Dies ist aber nicht geschehen. Die Kroaten müssen daher bald selbst zur Einsicht kommen, daß ein sachlicher Grund zur Fortsetzung des Kampfes eigentlich gar nicht vorhanden sei. Überdies harrt des kroatischen Landtags eine solche Fülle heilsamer Reformvorlagen, daß die Hoffnung begründet erscheint, der Landtag werde es vorziehen, sich fruchtbare Arbeit zuzuwenden, statt sich in einem nutzlosen, weil von keinerlei wirklichen nationalen Interesse geforderten, parlamentarischen Kampfe aufzutreiben.

### Rußland.

In Russland erregt, wie die Petersburger Pol. Korrespondenz schreibt, ein offener Brief Interesse, den Fürst E. Trubekoj, Führer der „Partei der friedlichen Erneuerung“, an den Herausgeber des „Golos Moskwy“ A. J. Gučkov, Mitglied des Verbandes vom 17. Oktober, gerichtet hat. Fürst Trubekoj weist darauf hin, daß die Oktobristen den rechten Flügel, die Kadetten den linken Flügel der Konstitutionalistin bilden und daher berufen seien, nicht sich gegenseitig zu befrieden, sondern sich zu ergänzen. Diesen beiden Parteien liege es ob, in der dritten Reichsduma die Konstitution gegen den Ansturm von rechts und von links zu schützen und zu festigen. Fest zusammenstehend und gemeinsam vorgehend, müssen Oktobristen und Kadetten, als die beiden populärsten Parteien der Intelligenz, Freiheit, Kultur und Ordnung schützen. — Der „Golos Moskwy“ meint zu diesem Schreiben: Die Führer der Kadetten mögen wohl den Wunsch

Plötzlich schlug die Glocke an.

Lotte fuhr mit freudigem Schreck zusammen; das konnte nur „er“ sein! Schnell lief sie hinaus, um ihn einzulassen.

Aber „er“ war es nicht, sondern die Berta war es, eine Freundin, die sie vor einigen Wochen auf dem Tanzboden kennen gelernt, und mit der sie sich dann nach und nach enger befreundet hatte, weil sie ein solides, gebildetes Mädchen war.

„Du mußt mir einen Gefallen erweisen, Lotte,“ bat die Eintretende.

„Wenn ich es kann, herzlich gern,“ antwortete Lotte ein wenig kleinlaut und verbarg ihre Enttäuschung über den unerwarteten Besuch so gut es ging.

„Du mußt mir für heute unbedingt Nachquartier geben.“

Erschrocken fuhr Lotte zusammen und starre die Freundin an.

„Du darfst mich nicht abweisen, Lotte!“ bat die andere weiter. „Ich habe mich mit meiner Herrschaft erzürnt und bin sofort abgegangen; ich habe hier keine Verwandten oder Bekannten, bei denen ich bleiben könnte, und in einen Gasthof allein zu gehen, getraue ich mich nicht; also sei so gut und gewähre mir bis morgen früh Obdach, dann fahre ich zu meinen Eltern.“

Ein wenig verlegen antwortete Lotte:

„Ich möchte dir gar zu gern gefällig sein, liebe Berta; nur trifft es sich gerade heute recht ungünstig, meine Herrschaft ist nämlich verreist.“

„Aber, um so besser!“ rief Berta und kam ohne weiteres näher, „da mußt du mich unter allen Umständen hier behalten!“

Und Lotte, die jetzt nicht mehr gut „nein“

haben, mit den mehr rechts stehenden konstitutionellen Parteien einen Zentrumsbloß zu bilden; wenn man aber die Äußerungen anderer Kadettischer Parteimitglieder höre, müsse man wohl an der Autorität und dem Einflusse der Kadetten-Häuptlinge zweifeln. Das Kadetten-Blatt „Reč“ sieht in diesem Briefe die Aufforderung, die Kadetten mögen sich mit dem Oktober-Verbande verschmelzen. Tiefgehende Verschiedenheit der politischen Ansichten haben die soeben gepflogenen Unterhandlungen zwischen den Vertretern der Kadetten, des Oktober-Verbandes und der Partei der friedlichen Erneuerung klargelegt. Die erstmals genannten wollen die Idee einer Zwangseignung des privaten Landbesitzes nicht aufgeben — und nur unter dieser Bedingung sind die Oktobristen zu einer gemeinsamen Wahlarbeit mit den Kadetten bereit. So haben denn die in Moskau geführten Unterhandlungen der drei genannten Parteien zur Bildung eines Wahlkartells nicht geführt.

Das Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Partei hat nach einem Berichte der „Frankfurter Zeitung“ an sämtliche Komitees der Provinz die Mitteilung versendet, daß das Zentralkomitee die Beteiligung der sozialdemokratischen Partei an den Wahlen in die dritte Duma beschlossen habe. Die Sozialrevolutionäre konnten infolge Widersprüche innerhalb des Zentralkomitees zu einem Beschlusse über Beteiligung oder Boykottierung der Wahlen nicht gelangen. Auch die Arbeitsgruppe (Trudoviki) ist noch nicht einig über ihre Stellungnahme zu den bevorstehenden Wahlen. Gerade der rechte Flügel der Arbeitsgruppe vertreibt die Idee des Boykotts der Duma, während die linksstehenden Arbeitsgruppen einstweilen vom Boykott der Duma-Wahlen nichts wissen wollen. Diese Arbeitsgruppe ist keine Partei, sondern ein radikaler Block, dessen weites Programm das Zusammensein von Leuten verschiedenster Ansicht und Parteizugehörigkeit zuläßt. Die Trudoviki verlangen nur die „Anerkennung der Notwendigkeit der Erlangung politischer Freiheit“. Die

sagen konnte, wurde immer verlegener und folgte besorgt der vorgehenden Freundin.

Als sie im Speisezimmer waren, lächelte Berta schelmisch:

„Ah, du hast ja für zwei Personen gedeckt! — Nun verstehe ich auch, weshalb du mich zuerst abweisen wolltest! Aber sei außer Sorge, ich störe Euch nicht.“

Errötert entgegnete Lotte:

„Du kennst ihn ja auch; der Mechaniker ist es, den ich damals beim Tanzen kennen lernte. Er wird mich heiraten, ja, Weihnachten feiern wir Verlobung. Ich habe ihn heute zum Abendbrot eingeladen, um mich mal zu revanchieren; denn er führt mich ja jeden Sonntag aus.“

„Du brauchst auf mich keine Rücksicht zu nehmen,“ sagte Berta, „zeig mir nur, wo ich schlafen soll; ich bin nämlich todmüde.“

Nach und nach beruhigte sich Lotte, weil sie zu der Freundin festes Vertrauen hatte.

„Du schlafst wohl am besten in dem Fremdenzimmer,“ sagte Lotte; „da ist alles zurecht gemacht. Komm nur, ich führe dich gleich hinüber.“

Sie ging voran, und die Freundin folgte ihr.

Zwei Minuten später war Lotte wieder allein. Sie hatte sich nun von dem Schreck erholt. Aber es war auch die höchste Zeit; denn kaum eine Minute später schlug die Glocke wieder an.

Zaghaft öffnete Lotte. Diesmal aber war es wirklich der Erwartete. Mit einer stürmischen Umarmung begrüßte sie ihn.

Lächelnd trat er näher.

„O, schon feierlich gedeckt! Ich habe auch einen Bärenhunger mitgebracht!“ Plötzlich fragte er: „Sind wir denn auch ganz ungestört?“

Gruppe will alle diejenigen Elemente, welche sich offiziell einer Partei nicht anschließen wollten oder konnten, auf einer radikalen Plattform vereinigen und so zerplüttete Kräfte in den Dienst des von ihr vertretenen Prinzipes stellen. Es werden jedoch Stimmen laut, die Arbeitsgruppe hätte ihre Aufgabe bereits erfüllt; jetzt wäre es für die Mitglieder Zeit, sich den verschiedenen Parteien anzuschließen, wogegen von anderer Seite betont wird, der Arbeitsgruppe obliege nach wie vor die Aufgabe, zwischen dem rechten Flügel der Sozialisten und dem linken der Kadetten zu vermitteln.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Juli.

„Narodni Listy“ besprechen die Protokollierung der nichtdeutschen Reden im Abgeordnetenhaus. Das Blatt verweist auf das Beispiel der kroatischen Abgeordneten, die, nur vierzig Mann an der Zahl, der Majorität der Magyaren zu imponieren verstanden haben. Sache der czechischen Abgeordneten sei es, für die Protokollierung der nichtdeutschen Reden um so mehr einzutreten, als ein großer Teil der Abgeordneten der deutschen Sprache überhaupt nicht mächtig sei. Die nichtdeutschen Abgeordneten dürfen in diesem Parlamente ihrem Rechte in nichts vergeben und weder direkt, noch indirekt zugeben, daß man die nichtdeutschen Völker zu inferioren Nationen herabdrücke. — Das Blatt des Abgeordneten Klofač, „České Slovo“, meldet: Falls die Forderungen nach Protokollierung der böhmischen Reden nicht erfüllt werden, ist mit einer Täglichkeit des Abgeordnetenhauses nicht mehr zu rechnen. Das werden die czechisch-radikalen Abgeordneten schon besorgen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Klofač beim Ministerpräsidenten erklärte dieser, die Regierung werde am kommenden Dienstag mit ihren Anträgen über die Regelung der Sprachenfrage hervortreten.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bespricht die Boykottbewegung, welche sich augenblicklich in Kroatien und Ungarn gegenüber bemerkbar macht, glaubt aber nicht, daß das Lindenblatt dem ungarisch-kroatischen Warenverkehr empfindlich oder auch nur ernstlich fühlbar werden wird. Die Erfahrungen, die Ungarn mit seiner Tulpenbewegung gemacht hat, wird man in Kroatien freilich in den Wind schlagen; dafür wird schon die jetzige Erregung sorgen. Aber man wird schließlich die nämlichen Erfahrungen mit dem Lindenblatt machen, wie Ungarn mit der Tulpe. Auch das Lindenblatt wird in Vergessenheit geraten.

Es wurde die Kombination verbreitet, daß zu dem Entschluß des Königs Eduard, den Kaiser Wilhelm zu einem Besuch in England einzuladen, Besorgnisse beigetragen hätten, welche dem erstgenannten Monarchen bezüglich der gesamten Lage Frankreichs aus den jüngsten Ereignissen im Süden dieses Landes eingeflößt worden seien. Diese

Lotte beruhigte ihn, verschwieg aber die Anwesenheit der Freundin.

„Ihr wohnt recht hübsch,“ sagte er, indem er durch die Zimmer ging und prüfend seine Blicke umherwandte, „alles geschmackvoll und reich, das muß man sagen.“

Mit Bewunderung sah Lotte zu ihm hin; wie hübsch er ist, dachte sie, und was er für eine schöne, kraftvolle Figur hat. Ordentlich stolz war sie, daß sie von diesem Manne geliebt wurde.

Als er mit seinem Rundgang zu Ende war, kehrten sie zurück ins Speisezimmer und setzten sich zum Essen nieder.

„Wie gut man es doch haben kann!“ sagte er, indem er tapfer aß und trank, „wenn man solch ein hübsches, trauliches Heim bewohnt.“

„Läßt nur,“ tröstete sie ihn, „auch wir wollen uns ein gemütliches Heim einrichten, und dann koch ich dir alle deine Lieblingsgerichte, so daß du dich zu Hause auch wohl fühlen sollst.“

Er lachte, umfaßte und küßte sie, so daß sie ganz glücklich war und in seinen Armen alles vergaß.

Dann aßen und tranken sie, plauderten und scherzten und küßten sich bei jeder Gelegenheit.

Plötzlich fragte sie, daß ihr der Kopf so schwer werde und eine stetig zunehmende Müdigkeit sie befinde.

„Der Wein wird dir wohl zu schwer sein,“ tröstete er sie und sah sie mit verstohlenem Lächeln von der Seite lauernd an.

Sie aber nickte nur und sank müde in seine Arme, an seine Brust.

(Schluß folgt.)

Behauptung wird nach einer Mitteilung aus Paris schon durch die Tatsache widerlegt, daß die erwähnte Einladung dem Ausbruch der Gärung in den weinbautreibenden Provinzen Frankreichs zeitlich vorausgegangen ist. Es muß aber außerdem von jedem Besonnenen als eine ganz unzulässige Annahme erkannt werden, daß die Meuterei von 400 Soldaten, welche im Heere nicht ansteckend gewirkt hat und auf ganz besondere Ursachen zurückzuführen ist, das bisherige Urteil des Königs Eduard über Frankreich und die Grundsätze der von ihm gegenüber diesem Staate befolgten Politik erschüttert haben könnte.

lächerlich machen. Frauen besserer Stände bleiben noch eine lange Zeit nach der Hochzeit stumm, je länger, desto vornehmer, und nachher, wenn die eigentliche Schweigezeit vorbei ist, muß sie so wenig wie möglich sprechen und ihren Mund nur öffnen, wenn das durchaus notwendig ist. Nur älteren Frauen ist es erlaubt, zu sprechen, oder ganz jungen Mädchen, die man noch nicht mitrechnet. — Übrigens hat es gelegentlich auch in Amerika und sogar in Europa schweigende Frauen gegeben. So hat zum Beispiel einmal in Pennsylvania eine Frau mit einer anderen gewettet, daß sie einen ganzen Monat nach ihrer Hochzeit schweigen würde. Der Mann, den man in das Geheimnis nicht eingeweiht hatte, mache während der ersten Tage alle möglichen Versuche, seine Frau zum Reden zu bringen, als er aber damit keinen Erfolg hatte, verließ er sie. Später jedoch erfuhr er, wie die Geschichte zusammenhing, und kehrte reumüttig zurück. — In Brüssel geriet einmal eine Frau am Hochzeitstage in einen so bitteren Streit mit ihrem Manne, daß sie schwor, nie wieder zu reden, und sie hielt ihren Schwur bis an ihr Lebensende. — Und in Brünn endlich verriet eine Frau einmal unabsichtlich durch leichtsinniges Schwächen ihren Mann der Polizei. Aus Neue darüber schwur sie, nie wieder ein Wort zu sprechen, und auch sie soll ihren Schwur nicht gebrochen haben.

— (Aufsehen um jeden Preis.) Ein Pariser Maler hat vor wenigen Tagen ein Porträt beendet, das unter sensationellen Umständen gemalt worden ist. Der Maler ist M. Namur, der Neffe von M. Ballot, dem Besitzer des Montblanc-Observatoriums. Das Bild, ein Damenporträt, wurde im September vorigen Jahres begonnen und die ersten Sitzungen wurden auf dem Gipfel des Montblanc abgehalten. Beide, Künstler und Modell, waren in dicke Pelze gekleidet und der Maler mußte schwere Handschuhe tragen, um sich die Finger nicht zu erfrieren. Da die Temperatur nahezu 20 Grad unter Null war, dauerten die Sitzungen jedesmal nur wenige Minuten, und die beiden Teilnehmer waren genötigt, sich schlemigst in das Observatorium zurückzuziehen, um sich wieder aufzutauen. Dieses unter so eigentümlichen Umständen zustande gekommene Bild wird in dem nächstjährigen Pariser Salon ausgestellt werden.

— (Die Köpfe der Engländer werden kleiner.) „Die durchschnittliche geistige Fähigkeit der Engländer ist in der Abnahme begriffen!“ Diesen Alarmruf stieß Sir James Barr, der Präsident der Universität Liverpool, auf dem Kongreß für öffentliches Gesundheitswesen, der gegenwärtig in Douglas tagt, aus. „Einer der bedeutendsten Hutfabrikanten im Vereinigten Königreich sagte mir, daß in dem letzten halben Jahrhundert die durchschnittliche Größe der Hüte um eine volle Nummer abgenommen hat. Eine solche durchschnittliche Verminderung in der Hirnschale des Volkes ist aber eine Tatsache, die zu Bedenken Anlaß gibt. Zweifellos wird die Nation, die die beste physische Beschaffenheit hat, letzten Endes den Sieg davontragen.“

Holzauffahrt halber den Satz einer Gefahrenklasse angenommen hatte.

All das trat aber zurück von dem niederschmetternden Schlag, der den jungen Künstler getroffen.

„Es war ja viel Handwerkarbeit darunter,“ sagte er in melancholischem Ton zu der jungen Dame, die an diesen Grörterungen sichtlich aufrichtigen Interesse nahm, „und mit Fleiß und Energie werde ich den Schaden wieder einbringen — auch ohne Gnaden geschenke und almosenähnliche Unterstützungen. Aber auch mein Hauptwerk ist vernichtet — in Flammen aufgegangen, die Frucht monatelanger Tätigkeit, das Werk, das mich bei Schwarzkopff einführen, mir in sein Atelier Zugang verschaffen sollte. Daß ich die Kraft besitzen werde, noch einmal ganz von vorne anzufangen — daß ich mit derselben Begeisterung, derselben Ausdauer all die in mir aufsteigenden Zweifel immer wieder beschwichtigen könnte — nein, das glaube ich nicht. Und so ist mein Traum, über das Handwerk hinauszukommen, im Reich der wirklichen Kunst mich umschauen zu dürfen, wohl ein für allemal unerfüllbar. Ach, und das ist es, was mich so läßlich im Staube niederkäält.“

Aber solch ein Gefühl versteht ein Wesen, wie diese Engländerin, die alles nur nach seinem Geldwert zu taxieren gewohnt ist, überhaupt nicht. Und der Professor, der ja wohl eher ein Empfinden dafür gehabt hätte, es zu schildern, widerstrebt mir. Ich weiß selbst nicht weshalb. Sie sind die erste, Fräulein Spener, der ich mich anvertraue, um Ihnen zu erklären, was mich Ihnen vorhin so unfreundlich erscheinen ließ.

Martha hatte sich erhoben. Sie hielt die Hände an ihre Schläfen, an die lebhaft das Blut pochte.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Fächer im Parlament.) Über eine Sitte, die bei der gegenwärtigen Sitzung auch bei uns sich zur Einführung vielleicht empfehlen würde, schreibt man aus Rom: Eine eigentümliche Sitte herrscht seit langer Zeit in der italienischen Deputiertenkammer. Wenn im Sitzungssaale die Sitzung fühlbar wird, also gewöhnlich Ende Juni, schenken die Besucher der Journalistentribüne dem jedesmaligen Präsidenten einen — Fächer. Auch Präsident Marcora erhielt seinen Fächer in diesen Tagen, begleitet von einem Schreiben mit den Unterschriften der Spender und überreicht von einer eigenen Abordnung. Er bedankte sich in einem sehr launig gehaltenen Brief, in welchem er auf seine eigene journalistische Tätigkeit hinwies und den Zusassen der Journalistentribüne für ihre „Mitarbeit“ dankte, mit welcher sie ihm sein Amt zu erleichtern suchten. Dieser Satz hat einen pikanten Beigeschmack, denn die Feindschaft zwischen Marcora und den Journalisten ist eine ganz offenkundige und die erwähnte „Mitarbeit“ besteht in allerlei mehr oder weniger boshaften Buntzen von der Journalistentribüne, wegen welcher der Präsident schon wiederholt mit der Räumung derselben drohte.

— (Zwischen 100.000 und 150.000 Mark für eine schlechte Suppe.) Dem Gerichtshof zu Edinburgh liegt augenblicklich eine interessante Klagesache vor. Es handelt sich um die Klage der Frau Edith Govan, Witwe des verstorbenen Direktors der Argyle Motorwerke, gegen die Herren J. und W. Mac Killogs, Eigentümer des Grosvenor Restaurants in Glasgow. Die Beklagten sind bekannte Restauratoren und die Klage spricht aus, Herr Govan sei infolge des Genusses einer verdorbenen Fleischsuppe gestorben, die er in jenem Restaurant zu sich genommen habe. Mr. Edith verlangt einen Schadensersatz von 200.000 Mark. Auf Veranlassung des Gerichtes wurde der Körper exhumiert und die Untersuchung der Reste ergab als Todesursache zweifellos eine Stomachengiftung.

— (Frauen, die wochenlang nicht sprechen,) gibt es in Korea. Dort darf nämlich eine Frau, die etwas auf sich hält, an ihrem Hochzeitstage kein Wort reden, sie würde dann ohne weiteres ihre Kaste verlieren und sich überhaupt höchst

## Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Martha ging nun vollends aus sich heraus. Sie wunderte sich später über sich, wußte gar nicht woher sie den Mut dazu gewonnen hatte. Herzlich hielt sie ihm beide Hände hin, mit einem offenen Ausdruck in ihrem jungen, schönen, sympathischen Gesicht, daß er sich gezwungen fühlte, einzuschlagen. „Das ahnte ich, Herr Bräke, daß Sie das tief verleidet müßte — nachdem wir beide doch erst wenige Stunden zuvor Hand in Hand, Schulter an Schulter dem Tode ins Angesicht gesehen haben. Und darum bin ich hier und bitte Sie, vergessen Sie dieses häßliche Vorwissen!“

Der junge Mann wußte nicht zu antworten. Er nickte bloß stumm. Dann setzte er sich wieder. Frau Bräke aber dankte ihr mit ein paar flüchtigen, warm empfundenen Worten.

Man wies ihr gerade einen Platz zum Sitzen an in der nach Schwarzwälder Art mit großen un gefügten Möbeln angefüllten Bauernstube, als der Ortschulze eintrat.

Die Aufnahme der geretteten Sachen hatte soeben ihr Ende erreicht. Der Ortschulze händigte den jungen Bräke die mit ungeübten Schriftzügen aus gefüllte Liste ein. Danach waren den Lehrersleuten nur sehr wenige Stücke erhalten geblieben. Die alte Frau beklagte besonders den Verlust einiger Stöcke der alten Haussleinens, das noch aus Großmutter Zeiten stammte. Durch Feuerversicherung war nur ein geringer Betrag gedeckt. Die Polizei war ziemlich teuer gewesen, weil man der Feuergefährlichkeit des

— (Der indische Schreken.) Aus einer Mitteilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes ergibt sich, daß die Pest in den reichbevölkerten Gebieten Ost-Indiens ganz ungeheuerlich verbreitet und daß ein Ende der seit dem Oktober 1896 dort herrschenden Seuche noch nicht abzuheben ist. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden schon über 500.000 Todesfälle an Pest festgestellt; allein auf das Punjab-gebiet fielen im Jahre 1905 rund 365.000. Von Oktober 1896 bis Ende 1900 sind in ganz Indien nur 403.700 Personen an der Pest gestorben, von da bis Ende 1905 jedoch 3.675.000, im Jahre 1906 rund 332.000, so daß im April dieses Jahres bereits die Zahl von fünf Millionen Todesfällen an Pest überschritten wurde. Die scharfen Abwehrbestimmungen, die alle Staaten ausnahmslos gegenüber dieser Volksseuche streng durchführen, haben in letzter Zeit eine größere Verbreitung außerhalb Indiens verhindert. In vereinzelten Fällen zeigt sich indessen nach den neuesten Meldungen die Pest auch in Ägypten, in den Straits-Settlements, in China, in Japan, auf den Hawaii-schen Inseln, in Neu-Südwales, Victoria und Neuseeland, in Zanzibar und Britisch-Südafrika.

— (Offkation.) Im „Petit Marseillais“ konnte man kürzlich folgende verlockende Annonce lesen: „Ein Familiengrab ist zu verkaufen. Aussicht nach dem Süden. Zwei Plätze frei.“ In einem Brüsseler Blatt aber werden noch mehr Vorteile geboten. „Ein dauerhaft konstruiertes Grabgewölbe in reizender Lage, Eisenbahnlinie Namur, von Brüssel in dreißig Minuten zu erreichen, mit 25 Prozent Ermäßigung zu verkaufen. Offerten an . . .“

## Vatal- und Provinzial-Nachrichten.

### Schulnachrichten.

(Der Jahresbericht der f. f. Staats-oberrealschule in Laibach) enthält an erster Stelle den Artikel „Zur Einführung der Unendlichkeitsrechnung in die Mittelschule“ von Karl Strauner, sodann die vom Direktor erstatteten Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 18 Professoren und Lehrern, aus 8 Supplenten, 1 Hilfslehrer, 2 Assistenten und 1 Nebenlehrer; die Zahl der Schüler betrug am Schluß des Schuljahres 515 und 1 Privatisten. Die Muttersprache war bei 212+1 Schüler die deutsche, bei 285 die slowenische, bei 13 die italienische, bei 2 die böhmische, bei 3 die kroatische, das Religionsbekenntnis bei 500+1 das römisch-katholische, bei 6 das evangelische (A. R.) und bei 8 das israelitische; 1 Schüler war konfessionslos. Die erste Klasse mit Vorzug erhielten 20 Schüler, die erste Fortgangsklasse 330, die zweite 82, die dritte 22 Schüler; zu einer Wiederholungsprüfung wurden 48, zu einer Nachtragsprüfung frankheitshalber 13+1 Schüler zugelassen. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 22.300 K; 11 Schüler standen im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrage von 3356 K. — Die Einnahmen des Unterstützungsvereines betragen 1495 K 64 h, die Ausgaben 994 K 83 h. — In der

„Wie ist mir nur?“ sagte sie halblaut, als sprach sie nur für sich. „Diese ganze grausige Episode liegt hinter mir wie eine Fieberphantasie. Vom Rauch schon halb erstickt, muß ich, bevor die Hitze der Flammen mich aus dem Bett trieb, an einer Art Alpdrücke gesitten haben. Das im Schloß Erlebte verengte sich in der Erinnerung nun mit den wirklichen Erlebnissen, ohne daß ich die Grenze zu ziehen weiß. Ich sah einen Eisenbahnzug, der mich zermalmen wollte wie meine unglückliche Schwägerin — und dann war mir wieder, als sehe ich durch das Giebelfenster an den Wald hin, und durch die vom Feuerschein erhelle Nacht saust ein Gegenstand.“

Sie raffte sich plötzlich aus ihrer nachdenklichen, verträumten Stellung auf. „Herr Brake“, sagte sie mit fliegendem Atem, „ich will keine vagen Hoffnungen in Ihnen erwecken. Ich kann mich, wie gesagt, der Zeitfolge all der grausigen Szenen nicht mehr entsinnen. Aber während ich bei den Kindern weilte, sie weckte, um sie Ihnen zuzutragen —“

„Ich fand Sie ohnmächtig am Fenster, als ich zum letztenmal hinaufkam!“ fiel Johannes ein. „Sie hatten Ihrer zarten Konstitution zu viel zugemutet.“

„Ja, möglich, daß es nur eine Fieberphantasie ist,“ nahm Martha wieder auf; „und doch möchte ich darauf schwören“ . . . Sie ging hastig auf die Tür zu. „Um eben das Werk handelt sich's, von dem Sie sprachen, Herr Brake!“ sagte sie erregt.

„Das Modell des Münsters?“

Martha nickte. „Mir ist, als hätte ich es gerettet — im letzten Augenblick noch dem gierigen Element entrissen!“

gewerblichen Fortbildungsschule wurden von 19 Lehrkräften 285 Schüler unterrichtet.

(Am Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium in Kraainburg) wurde das Schuljahr 1906/1907 am 6. d. M. mit einem Dankgottesamte und der darauf erfolgten Zeugnisverteilung geschlossen. Der Jahresbericht bringt an erster Stelle einen in warmen Worten gehaltenen Nekrolog (mit Porträt) nach dem verstorbenen Direktor der Anstalt, Herrn Josef Hubad. Der Nekrolog wie auch der sich daran anschließende wissenschaftliche Aufsatz „P. Tom Burke (1830 bis 1883), ein Charakterbild aus der Geschichte der kirchlichen Verdienstamkeit“ hat Professor Dr. Franz Perne zum Verfasser. Dr. Perne schildert im vorliegenden Aufsatz die letzten Lebensjahre, den Tod, das innere Leben und die Charakteristik der rhetorischen Tätigkeit des berühmten irischen P. Tom Burke und bringt zum Schluß einige Proben aus seinen Reden. — Den Schulnachrichten entnehmen wir folgende Daten: An der Anstalt wirkten 16 Lehrkräfte (12 definitive, 4 Supplenten). Stipendisten gab es 39, welche die Summe von 6765 K 72 h bezogen. Aus dem bestehenden Gymnasialunterstützungsfonds wurden den Schülern 330 K an Unterstützungen ausgezahlt. Im Studentenkonvikt, in der Studentenküche (13.849 Portionen mittags und 13.787 Portionen Abendkost) sowie in Privathäusern wurde eine größere Anzahl von Schülern unentgeltlich befreit. Am Schluß des Schuljahres betrug die Schülerzahl 320 (und 4 Privatistinnen), die sich auf acht Stammklassen und drei Parallelklassen verteilten. Der Muttersprache nach gab es 7 Deutsche, 316 Slowenen und 1 Böhmen. Sämtliche Schüler gehörten dem römisch-katholischen Ritus an. Die Klassifikation ergab folgendes Resultat: erste Klasse mit Vorzug 38, erste Klasse 166 (und zwei Privatistinnen); zu einer Wiederholungsprüfung wurden zugelassen 70 (und zwei Privatistinnen), zweite Klasse 33, dritte Klasse 13. An Schulgeld entrichteten die Schüler 4950 K. Die Aufnahmestruktur in die erste Klasse finden am 6. Juli und am 16. September statt.

(Das Schuljahr am f. f. Obergymnasium in Rudolfswert) wurde am verflossenen Samstag geschlossen. Dem Jahresberichte, dem der Schluß der Abhandlung „Das f. f. Obergymnasium in Rudolfswert“ von F. Pettauer vorangeht, entnehmen wir folgende Daten: Das Professorienkollegium bestand für die obligaten Fächer aus dem Direktor und aus 15 Lehrkräften, die Schülerzahl betrug am Schluß 219. Nach der Muttersprache gab es 209 Slowenen, 9 Deutsche und 1 Böhmen. Mit erster Fortgangsklasse absolvierten das Schuljahr 165 Schüler (12 mit Vorzug); die Wiederholungsprüfung wurde 26 Schülern bewilligt; 21 Schüler erhielten die zweite, 4 die dritte Fortgangsklasse; 3 Schüler wurden zu einer Nachtragsprüfung frankheitshalber zugelassen. — Von der Zahlung des Schulgeldes waren im zweiten Semester 137 Schüler befreit. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 5521 K. Stipendien genossen 18 Schüler im Gesamtbetrage von 2760.60 K. Aus dem Studentenunterstützungsfonds erhielten die Schüler

Freudiger Schred teilte sich dem Antlitz des Lehrersohnes mit. „Fräulein Spener — ist das Ihr Ernst? Es wäre möglich . . .?“ Er forschte dann hastig in den Bügeln des Ortschulzen. „Sie haben doch alles durchsucht? Haben Sie die Arbeit gefunden? Sie erinnern sich doch: die Arbeit, die ich Ihnen gleich bei meiner Ankunft zeigte. Herr von Echardt aus Altmünzach war noch dabei.“

Der Schwarzwälder schüttelte langsam den Kopf. „Ich habe nichts gesehen. Nun, es liegt freilich alles auf einem Haufen beisammen, kunterbunt. Man müßte eben noch einmal gründlich suchen.“

Im Nu hatte Johannes an Marthas Seite das Zimmer und das Haus verlassen. Frau Brake und der Schulze folgten ihnen.

Noch immer stiegen Rauchsäulen aus den Trümmerhaufen zum blauen Himmel empor. Die Mauern der Ruine trugen da und dort noch im Zinnern, in das man durch die von der Hitze zerstörten oder beim Rettungswerk eingestochenen Fenster hineinsehen konnte, Spuren von Tapete und Wandschmuck. Ringsumher war sonst alles verwüstet.

Am trübseligsten wirkte der vordem so sauber gepflegte Garten. In einer Ecke hatte man die beim Transport ruinierter Stücke der Möbel zusammengekettet: ein zerbrochener Tisch, Lahme Stühle, eingedrückte Spiegel, vom Feuer halb zerfressene Matratzen.

In einer Pfütze im Garten schwamm ein unansehnlich und unbrauchbar gewordenes Bündel Betten, das sich bis jetzt noch niemand die Mühe gemacht hatte, aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

947.86 K. In der unter Leitung des Herrn Professors Dr. Josef Marinko stehenden Studentenküche bekamen das ganze Schuljahr hindurch 52 Schüler das Mittagsmahl und 54 Schüler auch noch das Abendbrot. — aj.

(Der Jahresbericht der Ursulinen-Mädchen-Schule in Laibach) enthält an erster Stelle einen Artikel über die hl. Angela als Erzieherin, sodann Schulnachrichten. Die äußere Volksschule zählte am Schluß des Schuljahres 461 Schülerinnen. Die Religion war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 457 die slowenische, bei 4 die deutsche, der Fortgang bei 387 günstig, bei 70 ungünstig; 4 blieben ungeprüft. — Der äußeren Bürgerschule gehörten am Schluß des Schuljahres 153 Schülerinnen an, die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei allen die slowenische, der Fortgang bei 131 günstig, bei 19 ungünstig; 3 blieben ungeprüft. — Der Jahresbericht enthält weiters in seinem deutschen Text einen Nachruf nach M. Antonia Murgel sowie Schulnachrichten. Die Übungsschule zählte am Schluß des Schuljahres 244 Schülerinnen. Die Religion war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 53 die deutsche, bei 177 die slowenische, bei 14 eine andere. Für die höhere Klasse waren 207 Schülerinnen geeignet und 40 ungeeignet; 4 blieben ungeprüft. Die Bürgerschule wurde am Schluß des Schuljahres von 150 Schülerinnen besucht. Die Religion war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 36 die deutsche, bei 107 die slowenische, bei 7 eine andere. Für die höhere Klasse waren 137 geeignet und 10 ungeeignet; 3 blieben ungeprüft. — Die Lehrerbildungsanstalt wurde im II. Jahrgange von 31, im IV. Jahrgange von 34 Böglings besucht; der Arbeitskurs zählte 11 Böglings.

(An der vierklassigen Knabenvolksschule in Kraainburg) wurde das laufende Schuljahr am 6. d. M. beendet. An der Anstalt, die von 175 Schülern besucht wurde, unterrichteten 4 definitive Lehrkräfte, 1 Supplentin und 2 Sekretärinnen. Unter den Schülern, die alle der römisch-katholischen Konfession angehörten, gab es 171 Slowenen und 4 Deutsche; 108 Schüler gehörten dem Kraainburger Schulkreise, 57 anderen Schulkreisen an. Zum Aufstiege in die nächsthöhere Klasse, beziehungsweise zum Austritt wurden 123 Schüler für befähigt, 52 für nicht befähigt erklärt. — An der mit der Volksschule verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule gab es am Schluß 46 Schüler (zu Beginn 81), die sich auf 17 verschiedene Berufssarten verteilten.

### \*\* Sommerfest.

Die lebenslustige Kaiserstadt an der schönen blauen Donau besitzt so manche Spezialitäten, um die sie zu beneiden ist, aber wer Wien gesehen und das Praterleben nicht durchgefrostet hat, der wurde bei einem reichlichen und üppigen Menü um die prickelnde Lustigkeit betrogen. Im Prater findet man echt und unverfälscht den Wiener und sein Wesen in allen Typen und Arten vertreten; er bietet in verschiedenster Form sowohl die bekannte Wiener Gefühlsduselei wie die wohlwollende, nie verlebende Satire. Bielesig und vielseitig sind die Genüsse, die sich dem Besucher aufdrängen, denn das Gebiet des Wiener Volkslebens ist ein weites, und verschiedenartig geben sich seine Vertreter. Es war nun eine glückliche Idee, wenn auch im kleinen, einzelne Szenen aus dem Praterleben und mit ihnen gelungene Wiener Volksarten vorzuführen.

Ein Damenkomitee, das Frau Lina Kreuter-Gaile in bekannt bewährter Weise leitete, traf mit Geschick und Geschmack alle Vorbereitungen, und es gelückte ihm künstlerisch erprobte Kräfte für das Unternehmen zu begeistern und damit sein glänzendes Gelingen zu sichern, wodurch der angestrebt wohltätige Zweck des Festes, dessen Ertrag dem Deutschen Frauen- und Jugendchor gewidmet war, erreicht wurde.

Weibliche Wohltätigkeit ist in unseren Tagen häufig die Zielscheibe beifordernder Satire geworden. Spötter, die mit dem Überlegenheitsbewußtsein des Mannes in allen Stücken, die das öffentliche Leben betreffen, auf das „schwächere“ Geschlecht hinabsehen, pflegen keine Ahnung von den Fortschritten zu haben; sie ahnen nicht, welchen großen Anteil Frauen auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und Nächstenliebe erobert haben.

Die gelungenen, von Frauen veranstalteten Unternehmungen der letzten Jahre liefern den überzeugenden Beweis, daß das „zarte, leicht verlebende Geschlecht“ für die Aufgaben der Wohltätigkeit sich ebenso gut, wenn nicht besser als das „starke“ Geschlecht eignet. Würdig reihte sich das Sommerfest zu den erfolgreichen Veranstaltungen ähnlicher Art. Der

prächtig beleuchtete und geschmackvoll dekorierte schöne Garten des Kasino erwies sich fast zu klein, um die Menge der Besucher zu fassen, die sich frohgemut an den Freuden des Praters ergötzen wollten. Es war in der Tat ein dankbares Publikum, das sich da eingefunden hatte und den vorzüglichen, von echtem Humor getragenen Darbietungen, der Vielseitigkeit und geschickten Auswahl des Programmes die richtige Empfänglichkeit entgegenbrachte.

Gemütslichkeit und Geselligkeit herrschte von Anbeginn an, denn auf dem Territorium des Praters gibt es keinen Unterschied der Stände und selbst die sich „separieren“ wollten, mußten es sich gefallen lassen, daß so mancher ungeladene „Pülicher“ und „Plattenbruder“, von denen schrecklich naturwahre Exemplare ihr Unwesen trieben und vor denen selbst das Niet- und Nagelfeste trotz des energischen Einschreitens von Pseudopolizisten nicht sicher war, einen etwa noch freistehenden Platz am Tische einnahmen. „Pülicher“, „Stromer“, „Plattenbrüder“, „Deutschmeister“, „Musikanten“, „Hausierer“ u. a. m., alle sind gleich im Prater und das trug nicht wenig bei, dieses Eldorado des Wieners zu fördern. Kleinärlische Unternehmungen fanden gleichfalls ein gegeigtes Gehör, offene Herzen und offene Hände. Mädelsaubere Wäschermädchen mit Lekturen, Blumenmädchen mit duftenden Gaben Floras, ein Salamuzzi mit zu Bier passendem Zimbis, ein jüdischer Hausierer mit Galanteriewaren und ähnliche Ruhestörer brachten lustiges Leben und Bewegung in das bunte Treiben . . .

Zu einem richtigen Gartenvergnügen im Prater gehört in erster Reihe eine „Musik“, und es sorgte die Regimentskapelle mit gewählten, zündenden Weisen unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Theodor Christoph sowie die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines unter Leitung des Sangwartes, Herrn Viktor Ranth, mit dem Vortrage mehrerer stimmungssreicher, frisch und lebensvoll gesungener Chöre für den obligaten Ohrenschmaus.

Eine geradezu elementare Wirkung übte die Praterkapelle unter Führung des Kapellmeisters Professor Bippowsky aus, den ein als vorzüglicher Komiker bekanntes Mitglied des Turnvereins hinzend verklärte. Schallende Heiterkeit begleitete jede seiner Bewegungen, mit denen er die steinerne Weichen der Praterkapelle dirigierte, und alles regte die Hälse, um keine seiner komischen Bewegungen zu verlieren. So leicht kam die „Musik“ auch nicht von der Bühne herunter; Zugabe um Zugabe wurde gefordert, bis endlich der Kapelle die Geduld riß.

Abgelöst wurde die ulfige Pratermusik durch eine anmutige neapolitanische Volksängergesellschaft. Reizende junge Damen und feurige Sänger in malerischer neapolitanischer Volkstracht trugen bei Gitarre- und Streichinstrumentenbegleitung populäre italienische Lieder, gemütlich und schwärmerisch, schalhaft und ausgelassen, mit echt südländischem Temperament entzückend vor. Ein wahres Volletonfeuer von Händelgeläusch erzwang mehrere willkommene Zugaben.

Den Spott über die Männer und ihr Pantoffelheldentum sowie das gründliche Ausrichten der lieben Nachbarin besorgte zwischenschnüffelnd ein Trifolium von originellen Kaffeeschwestern, an deren Weiblichkeit die lachenden Zuschauer freilich von Haus aus stark zweifelten.

Die komischen Nummern bereicherte sodann eine Vorführung gezähmter Tiere, deren Künste mit behaglichem Schmunzeln und lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Dem Gemütvollen ward durch den eindrucksvollen, gediegenen Vortrag einiger Gedichte seitens eines Herrn aus der Gesellschaft Rechnung getragen, und so recht zum Herzen sprechend war die Wiedergabe einiger anmutiger Lieder, die eine stimmbegabte junge Dame, ein Liebling des Publikums, mit musikalischem Geschmack und natürlichem Gefühl sang.

Obgleich leider in dem Stimmengewoge, Gläser- und Tellergerüstre, in dem Geschwirr bedienender und Gulhaschtrüne verschüttender Kellner vieles verloren ging, verfehlten doch die von der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines mit Frische, Schwung und jugendlicher Begeisterung unter der bewährten Leitung des Sangwartes Herrn Ranth gesungenen Chöre nicht ihre gewohnte zündende Wirkung. Die Zuhörer ehrten die Sänger und ihren wackeren Sangwart in schmeichelhafter Weise.

Großer Anziehungskraft erfreute sich ein Raritätenkabinett, mit reichem Inhalt voll seltener Funde und antiker Kunstsäkze, die sich bis auf Ägyptens uralte Kultur erstreckten und selbst vor gruseligen Dingen nicht halt machten. Köstliche Bilder, von bekannten Künstlern gewidmet, bildeten einen besonderen Schmuck der Sammlung, die gute Preise

erzielte. Beim Verkaufsstände, der Süßigkeiten in reicher Fülle bot, waren Komitedamen unermüdlich tätig.

Befriedigt hätte schließlich selbst der „alte Steffel“ auf den gemütlichen 5-Kreuzertanz herabsehen können, bei dem die ganze Liebenswürdigkeit und Lebensfreude der Jugend zur Geltung kam. Mancher selbstbewußte alte „Drahre“ brummte dabei verständnisinnig in den Bart: „Was kann's denn Schön'res geben, als drah'n das ganze Leben, als drah'n die ganze Nacht, bis daß die Sonn' uns lacht?“ J.

— (Personalnachricht.) Der Herr f. f. Landespräsident Theodor Schwarz ist gestern abends mit Familie von Porto Rose nach Laibach zurückgekehrt.

— (Namensänderung einer Ortsgemeinde.) Das f. f. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit den f. f. Ministerien der Justiz und der Finanzen die Änderung des in slowenischer Sprache bisher „Dvor“ lautenden Namens der Ortsgemeinde Johannistal in „St. Janž na Dolenjskem“ bewilligt.

— (Auszahlungen der bei der f. f. Staatszentralfasse angewiesenen Versorgungsgenüsse im Wege der Postsparkasse.) Man schreibt uns aus Wien: Die bisher bei der f. f. österreichischen Staatszentralfasse angewiesenen Ruhe- und Versorgungsgenüsse sowie Gnadengaben aller Art werden vom 1. August an ausnahmslos im Wege der Postsparkasse zur Auszahlung gelangen. Sieben wird nach jenen Gründen vorgegangen werden, welche seit dem 1. Februar 1. J. hinsichtlich der Pensionsauszahlungen im Bereich der niederösterreichischen Finanzlandesdirektion in Übung stehen. Die neuen Bezugsmöglichkeiten sind aus einer eigens für diesen Zweck verfaßten „Belehrung“ zu entnehmen, die den beteiligten Personen anlässlich der Behebung ihrer Julirate unentbehrlich ausgefolgt wurde. Für jene Parteien aber, die ihre diesjährige Julirate aus irgendeinem Grunde nicht behoben haben, dürfte es sich behufs Vermeidung von Mißverständnissen und von Verzögerungen in der Pensionsauszahlung empfehlen, sich die erwähnte Belehrung sofort nachträglich zu beschaffen und sich zu diesem Zwecke ohne Verzug mündlich oder schriftlich an die bisherige Pensionsliquidatur des Finanzministeriums, I., Singerstraße Nr. 17, zu wenden.

— (Die Altersversicherung der Privatbeamten.) Durch das Gesetz vom 16. Dezember 1906, das mit 1. Jänner 1909 in Wirklichkeit tritt, wird bekanntlich die obligatorische Pensionsversicherung der Privatbeamten eingeführt. Die Durchführung dieser Zwangsversicherung überträgt das Gesetz in erster Linie einer zu errichtenden Pensionsanstalt. Um jedoch den Fortbestand privater Versorgungsanstalten zu ermöglichen und dadurch die bei denselben erworbenen Rechte von Bediensteten zu schützen, sieht das Gesetz vor, daß der Versicherungspflicht auch bei privaten Versorgungseinrichtungen Genüge geleistet werden kann, wenn diese den gesetzlichen Anforderungen und besonderen Bedingungen entsprechen. Wie bekannt, sind die Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes im vollen Zuge. Wiewohl bis zum Inslebentreten des Gesetzes noch eineinhalb Jahre zu verstreichen haben, macht sich in gewissen Kreisen von Angestellten — insbesondere bei solchen des Großgrundbesitzes — ein Drängen darnach geltend, jetzt neue Pensionsinstitute zu errichten oder Versicherungsverträge bei den privaten Versicherungsgesellschaften abzuschließen zu lassen. Diesen Erhebungen gegenüber muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß es nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen war, die Zwangsversicherung in bedeutsamerem Umfang dem Privatbetriebe zu überantworten, dies um so weniger, als hiedurch die versicherungstechnische Grundlage der gänzlich auf die eigenen Mittel angewiesenen Pensionsanstalt beeinträchtigt werden könnte. Ist demnach einerseits eine große Rigorosität bei Anerkennung von Erstaufeinrichtungen überhaupt zu gewärtigen, so fehlt anderseits vor Erlassung der Durchführungsverordnungen die Kenntnis der Bedingungen für die Anerkennung als Erstaufeinrichtung, so daß, wenn solchen Privateinrichtungen späterhin die Erstaufqualität überhaupt zuerkannt werden sollte, ihre Renovation unausweichlich sein dürfte. — Angesichts dieser Sachlage würde es sich daher im Interesse der Beteiligten empfehlen, jede Übereilung zu vermeiden und daß bald zu gewärtigende Erstaufnahmen der Durchführungsverordnungen abzuwarten.

— (Neue Zwanzigkronen-Noten.) Zeitungsmeldungen zufolge wird die Österreichischungarische Bank neue Zwanzigkronen-Noten ausgeben, da die derzeit im Umlauf befindlichen zu oft

und zu gut nachgemacht wurden. Die neuen Noten sollen nach anderthalb Jahren in Umlauf kommen.

— (Gründende Versammlungen.) Die gründende Versammlung des Vereines zur Anziehung von Fremden für die Ortsgemeinden Radmannsdorf, Lees, Bigau und Umgebung findet am 10. d. M. um 6 Uhr abends in den Gasthauslokalitäten des Herrn Vinzenz Hudovernik in Radmannsdorf statt. — Die gründende Versammlung der Gewehrfabrik Peter Wernig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu deren Zustandekommen die Laibacher Kreditbank am meisten beigetragen hat, findet heute in Klagenfurt statt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) In den letzten drei Wochen sind die Arbeiten vorgenommen wie folgt: Der Rohbau der Villa Hudovernik an der Ecke der Erjavecstraße und Levstikgasse ist vollendet und unter Dach gebracht. Beim Neubau der höheren Mädchenschule an der Bleiweisstraße werden im Innern noch die Maurer- und Professorenarbeiten ausgeführt. Die Villen des Dr. Balsentschag und Alois Lissig dagegen sind ausgeputzt. Bei der letzteren wird derzeit die steinerne Unterlage für das eiserne Gitter des Borgartens hergestellt. Der Rohbau der Villa Dornik an der Ecke der Bleiweisstraße und Koloseumgasse ist fertiggestellt und befindet sich unter Dach. Der dreistöckige Bau des Otmar Bamberg an der Miflošičstraße erhält bereits den Dachstuhl, beim Bau der „Ljudska posojilnica“ ist ein Teil der Grundmauern fertiggestellt. In der Gerichtsgasse ist der Rohbau des J. Starešen Gebäudes bis zum ersten Stockwerk fertig. Die Verputzarbeiten bei den Häusern der „Kmettska posojilnica“ an der Wiener Straße und in der Eigalegasse sind fertiggestellt. An der Unterfrainer Straße sind die Bauarbeiten bei den Häusern Magister und Baroga noch im Zuge. In der Schießstättgasse sind beim Hause des Paul Turf die Verputzungsarbeiten nahezu fertig. Die Villa Hirschman am Pot starre pravde ist unter Dach gebracht. Bei den Häusern des Johann Kregar an der Elisabeth- und der Marie Kubelska an der Poljanastrasse sind sämtliche Maurerarbeiten durchgeführt. Auf den bischöflichen Gründen ist das vierte Gebäude des J. Kokalj im Rohbau bis zum ersten Stockwerk angelangt, das Haus Garbich dagegen unter Dach gebracht. Das Haus des M. Podboj wird im Rohbau getroffen. Die Maurerarbeiten beim Hause des J. Zelenič am Alten Wege sind fertiggestellt. Der Anwurf beim Hause des M. Šefet in der verlängerten Pfalzgasse ist nahezu zu Ende geführt. Im Vikariatsgebäude am Domplatz sind die Adaptierungsarbeiten in den Parterräumen im Zuge; am Petersdamm wurden die Maurerarbeiten beim Bau des Druckereigebäudes der „Katoliska Tiskarna“ in Angriff genommen. Die neuen drei Gebäude vor der Kolesia erhielten den Bewohnung- und Benützungskonsens. Auf der Ternauer Lände sind die Wasserleitungsarbeiten bereits im Zuge. An der Wiener Straße wird das Steinmaterial für die Fortsetzung der Pflasterung zugeführt. Einen frischen Anstrich erhielten die Häuser: des A. Zupan in der Reitschulgasse Nr. 1 und das Gebäude der Krainischen Sparkasse in der Knafflgasse. Die Bauarbeiten bei der Salesianerkirche in Kroiseneck sind für heuer unterbrochen. Der Kirchenbau samt Glockenturm in Waitsch ist vollendet. Zwei heuer bereits projektierte Privatgebäude gelangen demnächst zur Aufführung. — Das Wetter hat in dieser Berichtsperiode die Arbeiten nur teilweise gestört.

x.

— (Der Gemeinderat der Stadt Kraainburg) hielt am 5. d. M. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Kais. Rates Karl Savnik eine Sitzung ab. Der Vorsitzende berichtete, aus der Verlassenschaft des Karl Gögl ein Sparfassebüchel der städtischen Sparkasse in Kraainburg im Werte von 197 K 94 h für den Armenfond erhalten zu haben; desgleichen erhielt er aus der Verlassenschaft des Lehrers Josef Traven ein Sparfassebüchel derselben Geldanstalt im Werte von 1793 K 32 h, gewidmet der Studentenküche in Kraainburg. — Betreffs der Zuschrift der f. f. Bezirkshauptmannschaft, worin der in der letzten Sitzung gefaßte Beschluß in Angelegenheit der Unterstützung der Maria Effenberger unbegründet sei, verharrte der Gemeinderat auf seinem ursprünglichen Standpunkte. — Dem Besorger der städtischen Schlachthalle Alois Brezar wurde der monatliche Gehalt auf 60 K erhöht. — Die Zuschrift der f. f. Bezirkshauptmannschaft, betreffend die Regelung der Ausübung des Rauchfangkehrergewerbes, wurde der Erledigung zugeführt. — Die vom Ausschüsse der Studentenküche vorgeschlagene Verböllkommung deren Statuten wurde mit geringen Änderungen genehmigt. — In die vertrauliche Kommission für Reklamationen bei den Gemeindewahlen wurden die Gemeinderäte Ferdi-

nand Polak und Dr. Val. Stempihar sowie die Gemeindeausschüsse Cyril Pirz und Johann Rakovc gewählt. — Der Vorschlag der Ausschüssektion, im Gemeindearmenhause ein Notspital zu errichten und es den barmherzigen Schwestern zu überlassen, wurde an die Finanzsektion abgetreten, die dem Gemeinderat binnen sechs Tagen darüber Bericht zu erstatten hat.

— (Der f. f. Bezirkschulrat in Radmannsdorf) hielt am 1. d. M. unter dem Vorsitz des f. f. Bezirkshauptmannes Herrn Otto Edlen von Detela eine Sitzung ab. Einem provisorischen Lehrer wurde die Bewilligung zur Bereihaltung mit einer Lehrerin erteilt. Der Kaplan in Starner Bellach wurde mit dem Unterrichte an der dortigen Volksschule betraut. Die Dauer der Ferien wurde im ganzen Bezirke für die Zeit vom 15. Juli bis 15. September festgestellt. Es wurden Remunerationen für die Erteilung des Unterrichtes in der Wirtschaftslehre und in den Handarbeiten vorgeschlagen. Die Inspektionsberichte über die Schulen in Rateče, Leše, Wocheiner-Feistritz, Mošnje und Čelina wurden zur Kenntnis genommen. Mit Rücksicht auf die Überfüllung der zwei ersten Klassen in Čelina wurde die Errichtung einer Parallelabteilung bewilligt. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß die pensionierte Lehrerin Emilie Jurman ihren Posten als Supplentin in Radmannsdorf freiwillig aufgegeben hatte. Die Rechnungsabschlüsse einiger Ortschulräte wurden genehmigt. Die Lehrerstelle zu Dobrava bei Kropf wurde laut Auftrages des f. f. Landeschulrates neuerdings ausgeschrieben, da sich bei der letzten Konkursauszeichnung kein männlicher Petent gemeldet hatte. Endlich wurde der Beschluss gefaßt, auf Rechnung der Bezirksschulbibliothek ein Bioskop anzuschaffen, das der Lehrerschaft bei Veranstaltung von Elternabenden und volkstümlichen Vorträgen zur Verfügung stehen wird.

— (Hagelbeschlag.) Sonntag, den 7. d. M., gegen 4 Uhr nachmittags ging über die Gemeinden Döbernig und Königstein ein so starker Hagelschlag nieder, daß alle Getreidearten sowie die Kartoffeln, die Zwiebeln und der Kukuruz nahezu vernichtet sind. Insbesondere wurden die Dörfer Preška, Döbernig, Amtmannsdorf, Strajna, Gorenja Vas und Loke der Gemeinden Döbernig und Königstein, Viška Vas und St. Georgen der Gemeinde Königstein heimgesucht. Bemerkenswert ist, daß auch vor zwei Jahren in der Gemeinde Döbernig der Hagel großen Schaden anrichtete.

— (Zur Getreide- und Obsternate in Innerkrain.) Aus Oberloitsch teilt man uns mit: Die Grasmahd im hiesigen Tal sowie in den Nachbarorten hat sich heuer gut bewährt; die Erziehung ist zufriedenstellend. Die Feldfrüchte versprechen eine gute Ernte, mit Ausnahme einiger Getreidearten (z. B. Korn und Kukuruz), welche ob des schwer zu bebauenden Karstbodens nicht gedeihen können. Bezuglich des Obstes ist zu bemerken, daß die Äpfel, Birnen und Zwetschken bisher viel versprechen; andere Gattungen sind nur in gut gepflegten Schul- und Obstgärten gediehen. Ein nachteiliges Unwetter hat bisher in diesem Bezirke nicht gewütet. Die Viehzüchter sind mit der Huernte zufrieden.

— (Das Mallner-Schuhhaus auf der Črna Prst.) diesem vorzüglichsten und leicht zu erreichenden Aussichtsberge, erhielt im vorigen Herbst eine neue Bedachung. Der Österreichische Touristen-Club, dem diese Hütte gehört, trägt sich mit der Absicht, diese in den Sommermonaten ständig bewirtschaften zu lassen. Gegenwärtig sind die nötigen Vorarbeiten sowie die Erneuerung der Wegmarkierung im Gange. Das Mallnerhaus (Seehöhe 1450 Meter) ist von der Station Wocheiner-Feistritz in 2 1/4 Stunden leicht zu erreichen. Der Weg dahin geht südlich aufwärts (direkt gegen den Sattel zwischen zwei niederen, bewaldeten Kuppen östlich vom Gipfel) über Wiesen und durch Buchenwald 1 1/2 Stunden zur Alpe Črna Gora, dann noch 3/4 Stunden längs des Baches — rechts ist eine gute Quelle zur Hütte. Weiter führt der Steig rechts aufwärts (zuletzt hart an der Felswand) in einer Stunde in den Sattel und von hier in 1/4 Stunde über Rasen auf den Gipfel.

\* (Mit dem Bajonett gestochen.) Heute nachts entstand in der Glöckengasse zwischen einem Schneider und einem Soldaten des 27. Infanterieregiments ein Streit, in dessen Verlaufe der Schneider einen Bajonettstich unter den linken Arm erhielt. Der Schwerverletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt. Der Soldat soll ein bekannter Exzenter sein.

\* (Durch den elektrischen Straßenbahnwagen überfahren.) Gestern vormittags wurde der fünfjährige taubstumme Alois Sitar, Sohn eines Arbeiters, wohnhaft Galloher Straße

Nr. 13, von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren. Der Wagenführer, den nicht die geringste Schuld an dem Unfall trifft, hatte noch die Geistesgegenwart, den Wagen plötzlich zum Stehen zu bringen. Der Knabe, der unter das Trittbrett kam, erlitt am Kopfe mehrere Verletzungen; auch wurden ihm die Kleider zerrissen. Er wurde ins Spital gebracht.

\* (Der Postdefraudant Prejetnik verhaftet.) Wie bereits mitgeteilt, hat der beim Postamt in Boleska bedientste Postbote Franz Prejetnik einen Geldbetrag von 2500 K. österr. Postgelder defraudiert und wurde flüchtig. Dieser Tag wurde nun der Defraudant in Budapest verhaftet, wobei bei ihm nur 52 K. vorgefunden wurden. Bei der Verhaftung seiner Frau Adele Prejetnik, die in Umatz wohnte, war aber die Sicherheitsbehörde glücklicher, denn sie fand bei ihr 1300 K. vor. Die Prejetnik wurde sofort dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Wieder ein Postdefraudant.) Der in Belovar bedientste Postpraktikant Milan Gabriel ist mit der Kleinigkeit von 1500 K. durchgebrannt.

— (Ausgestellte Schmetterlinge.) Im Auslagenfenster der Firma Michael Kastner ist heute und morgen eine Sammlung von prachtvollen Schmetterlingen aus Neu-Guinea ausgestellt.

— (Wiehmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Wiehmarkt wurden 506 Pferde und Ochsen sowie 172 Kühe und Fäuler, zusammen daher 678 Stück, aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich sehr gut, da das Pferdematerial von italienischen, das Rindvieh von kärntnischen Käufern erstanden wurde.

## Telegramme des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 8. Juli. (Verordnungsblatt für das f. u. f. Heer). Seine Majestät ordnete die Enthebung des f. f. Rudolf Edlen v. Chavanne, Kommandanten des 13. Korps und Kommandierenden Generals in Agram, aus Gesundheitsrücksichten von diesem Dienstposten und die Betreuung des f. f. Raimund Gerba, Kommandanten des ungarischen Agramer kroatisch-slavonischen 7. Landwehrdistrikts, mit dem Kommando des 13. Korps an. Seine Majestät ernannte den Feldmarschall-Leutnant Anton Edlen von Winzor, Kommandanten der 5. Infanterie-Truppendivision in Olmütz, zum Kommandanten des 15. Korps und Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzegovina.

London, 8. Juli. Bei den Vorbereitungen, die über den Empfang des Königs anlässlich der Feier des Mitterordens St. Patrick in Dublin getroffen werden, stellte sich heraus, daß die königlichen Insignien des Ordens, die auf Schloß Dublin aufbewahrt werden und einen Wert von 50.000 Pfund Sterling repräsentieren, gestohlen worden sind.

### Der ungarisch-kroatische Konflikt.

Agram, 8. Juli. In dem gestern mittag stattgefundenen Kongreß des Exekutivausschusses der kroatisch-serbischen Koalition, an der auch der gewesene Sekretär Nikolic und die dalmatinischen Reichsratsabgeordneten Ivanišević und Bjeladinović teilnahmen, wurde der Text der Deklaration festgelegt, die voraussichtlich Nikolic im Magnatenhaus verlesen wird. Mit den dalmatinischen Abgeordneten wurden mehrere politische Fragen diskutiert und es wurde vereinbart, daß alle dalmatinischen Reichsratsabgeordneten demnächst mit den kroatischen Abgeordneten in Agram zusammenkommen werden.

Varasdin, 8. Juli. Gestern hat Abgeordneter Urbanić seinen Wählern den Rechenschaftsbericht erstattet. Die Versammlung votierte ihm das Vertrauen. Obergespan Riepah erklärte, daß er die Obergespannwürde niederlegte, da er die Politik des neuen Banus mißbillige. Nach der Versammlung kam es im Esakathurner Bahnhof zwischen Kroaten und Magyaren zu Zusammenstößen.

Čakathurn, 8. Juli. Eine größere Gesellschaft begleitete gestern den Abgeordneten Urbanić von Varasdin hieher. Im Bahnhof kam es zu großen Demonstrationen. Die Kroaten und die Magyaren waren nahe daran, übereinander herzufallen. Gendarmerie schritt ein und brachte 18 Personen, darunter 6 Damen, in das Stuhlrichteramt, wo sie nach ihrer Legitimierung und nach einem Verhöre wieder freigelassen wurden. Gegen die Demonstranten wird das Verfahren wegen Ausschreitungen, gleichzeitig aber auch wegen Aufreizung gegen die Regierung eingeleitet werden.

Agram, 8. Juli. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, demzufolge die Sitzungen des Landtages bis auf weitere Verfügung vertagt sind.

### Ermordung eines chinesischen Gouverneurs

Hanau, 8. Juli. Der Gouverneur von Anchui, Nganhwei, ist gestern in Nanking einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Er wurde vom Polizeidirektor und von Studenten in dem Augenblick erschossen, als er gerade eine Schule betreten wollte. Von mehreren Schüssen, die auf ihn abgegeben wurden, hatten drei tödliche Wirkung. Der Polizeidirektor wurde ergriffen und auf der Stelle enthauptet.

Peking, 8. Juli. Obgleich es nicht klar ist, ob die Veranlassung zur Ermordung des Gouverneurs Nganhwei persönlicher oder revolutionärer Natur ist, ist der Generalgouverneur Tuanfang mit Truppen von Nanking nach Ngangfeng abgegangen.

### Verstorbene.

Am 4. Juli. Stanislaus Mervič, Bahnbeamtensohn, 5 Mon., Kleine Schiffergasse 10, Bronchitis.

Am 5. Juli. Margareta Prelogar, Einwohnerin, 76 J., Polanastraße 20, Marasmus.

Am 6. Juli. Franz Ločnikar, Arbeiter, 37 J., Austraße 17, Cirrhosis hepatis.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in 1000 G. registriert	Lufttemperatur nach Gefüge	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Minuten 24 Std. in Millimeter
8.	2 II. 20.	736,3	21,8	SD. mäßig	Gewitterreg.	
9.	9 II. 20.	735,0	18,5	N. mäßig	teilm. heiter	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18,7°, Normale 19,5°.

Nachts starles Wetterleuchten, später gegen Morgen Gewitter.

Wettervorhersage für den 9. Juli für Steiermark und Kärnten: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, warm, andauernd wolkenreich und gewitterig; für Kärntn: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, warm, veränderlich, allmählich besser; für das Küstenland: Meist heiter, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

## Parterre-Wohnung

bestehend aus zwei bis drei Zimmern, Küche und Holzlege, ist Gruberstraße Nr. 1 sofort zu vermieten. (2693) 3-3

## Villa

in der Nähe der Station Wocheiner-Feistritz, ist zu verkaufen. Kaufpreis und Adresse sind in der Administr. dieser Zeitung zu erfragen. (2756) 3-1

## Kübsche Wohnung

sehr billig, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Dienstbotenzimmer, ist zum Augusttermin zu vergeben. Anzufragen in der Papierhandlung Fr. Iglöf, Rathausplatz 11. (2757) 3-1

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Bom tiefsten Schmerze gebogen geben die Endesfertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Schwester, beziehungsweise Schwägerin und Tante, des Fräuleins

### Luise Sagerz

welche den 5. Juli nach kurzem Leiden und Empfang der heil. Sterbefakamente in Wien felig entschlummerte.

Die entseelte Hülle der teuren Verbliebenen wird nach Laibach überführt und hier Mittwoch, den 10. Juli, um 10 Uhr vormittags vom Südbahnhof aus auf dem Friedhof zu St. Christoph zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, den 9. Juli 1907.

Eduard Burger, I. f. Professor, Edmund Jungkunz, Fabrikbesitzer, Schwäger. — Fanny Burger geb. Sagerz, Anna Jungkunz geb. Sagerz, Schwester. — Gudrun Burger, Dr. Gudrun Burger, Nichten.

